

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis pro Jahr durch die Kurträger vierel. M. 1.20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen bezgl. mit 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezgl. 30 Pf. Einzelnummern 10 Pf. — Dr. K. K. in einem jeden Nummernbande. — Die unentgeltliche Anzeigen sind ohne Gewähr geboten. — Druckerei: Druckerei v. G. G. in Merseburg, a. d. Generalstr. 104. Druckmaschinenbesitzer: G. G.

Kunstpapierpreis für die 6. verbesserte Ausgabe oder deren Raum 20 Pf., für die 1. Ausgabe 15 Pf., für die 2. Ausgabe 10 Pf., für die 3. Ausgabe 5 Pf., für die 4. Ausgabe 10 Pf., für die 5. Ausgabe 15 Pf. Die Zeitung für die letzten 100 Nummern ist gratis. — Druckerei v. G. G. in Merseburg, a. d. Generalstr. 104. Druckmaschinenbesitzer: G. G.

Beitung für Stadt u. Kreis



Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 236.

Freitag, den 8. Oktober 1915.

155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Angebot über Kartoffelstudenmaß.
2. Verleitung der Kleie.
3. Angebot von Johannisbrot und Rapskuchen.
4. Geldlotterie.

Tageschronik.

Russland hat infolge unbefriedigender Antwort Bulgariens auf das Ultimatum die diplomatischen Beziehungen in Sofia abgebrochen.

Deutschland hat in Athen Einspruch gegen die Duldung der Entente-Landung in Saloniki erhoben.

Die serbische Regierung soll sich nach Prishtina begeben haben.

Der Zepfelinangriff auf Ghelons soll äußerst erfolgreich verlaufen sein.

Das Vordringen der neuen französischen Division wird demnächst erwartet.

Russland stellt angeblich ein neues Heer von anderthalb Millionen Mann auf.

In der Arabien-Frage soll volle Übereinstimmung mit Washington erzielt sein.

Die amerikanische Protestnote an England soll demnächst abgehen.

Die englische Freiheit der neutralen Staaten.

Wer an der Felsion und Fadenlosigkeit der belagerten Neutralitätsverletzung durch Deutschland als englischen Kriegsgrund noch zweifelt hat trotz des Nachweises, daß England lange vor irgendwelchen Anzeichen eines Deutsch-französischen Krieges den Einmarschplan in Belgien und das Zusammenwirken der englischen Truppen mit den belagerten in offener Gegenüberstellung gerichtet feindlicher Absicht vorbereitet hatte, den wird jetzt in nicht mißzuverstehender Weise der Star gestochen über Englands Achtung vor den Neutralitätsrechten der kleinen Staaten.

Schon die rücksichtslose Mißachtung aller Neutralitätsrechte im internationalen Seehandel, wo England ohne die geringste Beachtung wohlverbreiteter Verträge und völkerrechtlicher Abmachungen Gebote erteilt, wo sie seinen Interessen und Wünschen allein entsprechen, die tyrannische Willkür, mit der es neutrale Schiffe, die zwischen neutralen Häfen verkehren, auftrachte, ihre Ladung — wenn es ihrer bedürfte — beschlagnahmte, die Beschlagnahme vernichtete oder beraubte, die brutale Mißachtung der Neutralität, mit der es den Handel der Neutralen, wie Norwegens, Dänemarks, der Schweiz unter gewaltsamer Kontrolle nahm, um die Abschnürung Deutschlands nach seinem Willen zu vervollständigen, beweisen jedem Denker den Grund, daß England nur ein Geiz- und eine Moral kennt: seinen Machtwillen.

Die kaltblütige Entschlossenheit, mit der Großbritannien diesem einzigen Weltgesetz nachhambelt, imponiert offenbar der ganzen Welt unwillkürlich. Nicht nur der amerikanische Abenteurer des Englandertrums fügt sich unter kaum ertit gemeinen formalen Protesten, auch das lateinische Südamerika, die Schweiz, Spanien, Holland und die skandinavischen Staaten — mit alleiniger Ausnahme Schwedens — lassen sich die englische Tyrannei, der Frankreich und Italien natürlich ihren

Beistand leisten, ohne irgendwelche ernsthaften Proteste zu erheben, und sich auf diese Weise indirekt auf Kampfverletzungen gegen die Neutralitätsrechte wider alles Völkerrecht mißbrauchen. Wahrscheinlich, ein lehrreiches Beispiel für den unangebrachten Gebrauch der pedantischen Rechtsbedachtlosigkeit, mit der die deutsche Diplomatie ihre Schritte sorgsam zu prüfen pflegt!

Das klassische Beispiel aber für die englische Achtung vor Neutralitätsrechten spielt sich jetzt in Griechenland ab. Die Landung von Bierverbandsgruppen im griechischen, also neutralen Hafen von Saloniki, ohne erst die griechische Regierung um ihr Einverständnis anzugehen, die offen bekundete Absicht des Durchmarsches dieser Truppen zum Kampfe gegen Bulgarien, mit dem Griechenland im Frieden lebt, wird von neutralen Mächtern mit vollem Recht dem deutschen Einmarsch in Belgien und dem Umstande gegenübergestellt, daß England in gegenseitiger Entzweiung diesen „schweren Neutralitätsbruch“ als Kriegsvorwand nahm. Schweizer Mächte betonen mit Recht, daß Deutschland sich damals im Gegensatz zum jetzigen Verhalten Englands im Stamme der Notwehr befand, daß es Belgien für den Fall der Verletzung seines friedlichen Durchzuges die vollste Unabängigkeit und den Ersatz allen Schadens garantierte und erst den von Frankreich und England geschickten und unterstützten Widerstand Belgiens alsdann im Zwange der Not brach.

Welche mildernde Umstände aber vermag England für seinen gewalttätigen Einfall in griechisches, also ebenfalls neutrales Gebiet anzuführen? England bezieht die Agais, hat also freien Zugang zur bulgarischen Küste, der ihm nur durch die Tätigkeit unserer U-Boote mutmaßlich etwas ungemittelt ergeht. Lediglich Gründe der militärischen Opportunität veranlassen Großbritannien, den vorzüglichsten und gegen U-Boote leicht zu schützenden Hafen Saloniki für seine Truppenausstufungen zu wählen. Dann aber die einseitigen unangestrichene, aber durch die kraftvolle „Unterstützung“ des englisch-französisch-russischen Agenten Venizelos wohl vorbereitete Absicht, durch die Anwesenheit einer starken Truppenmacht der Entente im Lande, die sich bald aller strategisch wichtigen Punkte bemächtigt haben würde, auch das griechische Heer in die Dienste des Bierverbandes zu zwingen.

Am dreifachen, heuchlerischen Rechtfertigungen seiner räuberischen Handlungsweise wird es Allenland nicht fehlen lassen. Aber keinem denkenden Verstande wird die Wucht der brutalen Tatsachen hinwegdisputiert werden können, daß England und nur England die ganze Welt unter der brutalen Faust seines schranken- und schamlosen Machtwillens setzen und — feinerwegen auch verbluten läßt. Die Freiheit, für die Schwert, Dolch und Giftbecher englischer Korpsbanten kämpfen, ist diejenige, die Englands Siedel frömmt.

Und fragt man, weshalb es möglich ist, daß die ganze Welt der Neutralen — abgesehen vom englischen Stamme — diese tyrannische Fron, wenn auch im Stillen eintrübend — sich gefallen läßt, so lautet die Antwort: Weil Deutschland, das die Völkerverdrängung erfand, nicht verstanden hat, sie sich in der Welt dienstbar zu machen. Weil noch heutigen Tages in der amtlichen deutschen Welt das Verständnis für die Kunst der Publizistik und ihre wertvolle Verwertung im In- und Ausland fehlt. Weil im amtlichen Deutschland nach innen und außen die publizistische Propaganda in der Hand blühendsten Valentums liegt, das von der Presse gelegentlich — namentlich der ausländischen — als von einer Großmacht spricht, die eigene Presse aber überwiegend wie einen Dienstboten behandelt. Hier heißt es umlernen an Haupt und Gliedern, oder es ist Gefahr im Verzuge!

Vom Kriege.

Die Lage am Balkan.

treibt ihrer Lösung jetzt mit großer Geschwindigkeit entgegen.

Russland bricht die diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien ab.

Petersburg, 7. Oktober. Nach Meldung der Petersb. Tel.-Ag. aus Sofia vom 5. Oktober wurde die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, notifizierte der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Der Gehalt der Interessen der russischen Untertanen wurde dem niederländischen Geschäftsträger anvertraut. Eine Kriegserklärung bedeutet ein derartiger Abbruch der diplomatischen Beziehungen noch nicht. Es scheint demnach, daß die gestern wiedergegebene Nachricht der Köln. Ag. von der Beschießung Varnas durch russische Kriegsschiffe den Tatsachen nicht entspricht.

Wegen Erkrankung des russischen Gesandten an Wienarmenlandung muß derselbe als Privatperson weiter in Sofia bis zu seiner Genesung verbleiben. Das Gesundheitspersonal ist dagegen bereits abgereist.

Entscheidende Beratungen in Sofia.

Sofia, 7. Oktober. Die Abendblätter aus Sofia vom 6. d. M. melden: Die Mitglieder des Kabinetts hielten bei Radoslawow einen mehrstündigen Ministerrat ab. Darauf fuhr Radoslawow mit dem Generalstabschef des Kaiserreiches, Sarow, zum König zu einer dreistündigen Beratung. Es folgte eine Besprechung Radoslawows mit den Gesandten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei. Als während dieser Besprechung der englische Geschäftsträger im Präsidium erschien, konnte er von Radoslawow nicht empfangen werden.

„Das Schwert hat das Wort.“

Nach in Pest eingetroffenen Sofioter Berichten veröffentlicht das Organ Radoslawows, „Narodni Prava“, einen Artikel, betitelt: „Das Schwert hat das Wort“, in dem an das Manifeft des Königs Ferdinand an seine Soldaten vor zwei Jahren erinnert wird. Das Wort des Königs, sagt das Blatt, daß wir unsere Fahnen wollen haben, ein Erfolg für bessere Tage bewahren sollen, hat sich auf die jetzige Zeit bezogen. Wir entfallen nunmehr unsere Fahnen. Die Nation ist sich um das Panier, auf das der Ruf des Vaterlandes und die Freiheit Macedoniens geschrieben ist. Noch ist das Zeichen zum Aufbruch nicht gegeben, aber die Luft hebt schon vom Rufe Vornwärts, bulgarische Soldaten!“ Die Diplomaten sind mit ihrem Vatein zu Ende. Das bulgarische Schwert muß nun erweisen, daß es stärker ist als alle Mordtate der feindlichen Diplomaten.

Der fetterge Appell des Blattes schließt: „Nun! Eure Schmach wird in Erfüllung gehen. Das Zeichen zum Aufbruch kann nicht mehr lange ausbleiben.“

Barna von deutschen U-Booten verteidigt?

Stockholm, 6. Oktober. „Wirtschafts Wochenschrift“ meldet aus Athen, daß in Barna 4 deutsche U-Boote vorangekommen sind, um Barna gegen einen russischen Flottenangriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln.

Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Bulgarien nach der Türkei.

Sofia, 6. Oktober. Heuter meldet aus Athen, daß große Vorräte von Nachschubmitteln und Kriegsmaterial durch Bulgarien zur Ausfuhr nach der Türkei freigegeben worden sind.

Die Landung in Saloniki.

Kopenhagen, 6. Oktober. Heuter meldet aus Rom: Der Tribunal wird aus Athen bekräftigt, daß bereits

eine englisch-französische Division in Salonik gelandet ist. Zwei weitere französische Divisionen und mehrere englische sollen folgen.

Die Stimmung in Griechenland.

Wien, 6. Oktober. Nach einer Meldung der Reichspost aus Athen haben dort elf hundert bewaffnete Mannschaften in Aufständen, die gegen den Krieg protestieren und an denen zahlreiche Offiziere in Uniform teilnahmen. Gleiche Aufregungen werden aus Korinth gemeldet.

Benizelos' Abgang.

Athen, 6. Oktober. Das Demissionsgesuch von Benizelos hat hier nicht in Betracht gekommen, wie das an anderen Stellen der Fall sein dürfte. Auch dieses Ereignis hätte keine Schatten vorausgeworfen. Hier wird mit der Wiederkehr von Gounaris gerechnet. Die Mehrheit der jetzigen Regierung beträgt nur 81 Abgeordnete, das ist eine überwältigende Majorität, zu deren Geltungsfähigkeit auch die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Abspaltung hinzukommt.

Genf, 6. Oktober. In Paris betrachtet man als direkte Ursache zu Benizelos' Austritt den Umstand, daß dieser ohne vorherige Verständigung mit dem König Konstantin und mit dem griechischen Armeechef die gegen Deutschland gerichtete Kammerwahl hielt und sich anschließend nach Saloniki zu ziehen, um dort im Gegenzug der französisch-griechischen Generale die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen Griechenland seinen Protest zurück zu ziehen und das Unternehmen der Verbündeten kräftig zu fördern geneigt wäre.

In der Pariser Presse, die für Würdigung der Folgen der Ministerkrise eine ergänzende Äußerung erwartet, wurden in den letzten Tagen Stimmen über das Benizelos und den Militärschef laut. Mehrfach wurde auch gemeldet, daß Benizelos' Kammerwahl in freier Abnahme begriffen sei, so daß eine etwaige Auflösung der Kammer nicht überraschen würde.

Deutschlands Einpruch in Athen.

Berlin, 7. Oktober. Zum deutschen Protest in Athen schreibt der B. L. A., er behalte solange Geltung, als Griechenland die Verletzung seiner Neutralität dulde, wie die Kabinettsakten auch ausliege.

Die D. L. Z. bemerkt, die Reichsregierung habe in der Sache nicht mit Gelegentlichkeit gewonnen, denn die Neutralität der Verbündeten mache in der Sache ein richtiges Licht zu setzen, sondern auch die treibenden Motive der großbritannischen Balkanpolitik klarzulegen.

Ein Schutz- und Trutzbündnis Rumäniens und Griechenlands?

Haag, 6. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Clujow, daß Griechenland im Begriff sei, mit Rumänien ein Abkommen zu schließen, wodurch sich beide Länder gegenseitige Hilfe versprechen in Falle eines bulgarischen Angriffes.

Diese Meldung führt im Widerspruch mit der gestrigen, wonach zwischen Athen und Bukarest Unstimmigkeit herrschen sollte.

Rumänien rüftet?

Aus russischer Gefangenhaft zurückgekehrte österreichische Offiziere, die Rumänen verhört, berichten, daß Rumänien in voller Mobilmachung begriffen sei. Auch hätten sie zahlreiche Pläne mit für Serbien bestimmten Kriegsmaterial beobachtet.

Serbische Verluste, Rumänien zum Eingreifen zu Serbiens Gunsten zu bewegen, seien vollkommen gescheitert.

Heinrichliches Flugzeug über Rijsh.

Rijsh, 6. Oktober. (Agence Havas.) Am Vormittag des 6. Oktober überflog ein sehr schnelles Flugzeug Rijsh und warf über der Mitte der Stadt mehrere Bomben ab, denen sechs Personen zum Opfer fielen.

Die serbische Regierung verläßt Rijsh.

Wien, 6. Oktober. Die „Grazzer Tagespost“ meldet aus Sofia: Nach aus Rijsh eingetroffenen verlässlichen Nachrichten hat die serbische Regierung alle Anordnungen getroffen, damit alle Ministerien, die Skupstina und andere wichtige Staatsämter und Banken Rijsh verlassen. Die Regierung verlegt ihren Sitz nach Belgrad, wo mehrere provisorische Bauten unter Leitung von Ungländern ausgeführt werden. Die Nachrichten über die Verlegung der Regierung rufen in Rijsh große Unruhe hervor und viele Bewohner treffen Vorbereitungen, um mit der Regierung die Stadt zu verlassen.

Serbien greift bereits an?

Aus Sofia wird der „Balkan“ ferner berichtet: Aus Widin wird der österreichische Konsul berichtet, daß die bulgarische Grenze gemeldet. Die Führer der bulgarischen Sozialisten ließen der Regierung versichern, daß sie in Betracht des Endes der Zeit alles, was die Regierung in der Ausführung ihrer Pläne behindern könne, missbilligen würden.

Ignaz Effas.

Genf, 6. Oktober. Nach einer Meldung des „Progres de Lyon“ aus Tirazgo hat General Pasha die dortige Einwohner hierüber nicht lassen, die beschuldig und angeblich aus überführt worden waren, als Agenten der kaiserlich-ungarischen Regierung zur Aufspürung von Unruhen gemacht zu haben.

Mehrere Verschiedenheiten im Bivervand?

Genf, 7. Oktober. Pariser Blätter lassen durchblicken, daß innerhalb der Kabinette Viviani und Asquith das brüske Borgeben Russlands unangenehme Überraschung hervorrief.

Nach einem Bericht des B. L. A. hätte sich Delcassé Plan von der Landung in Saloniki auf die nach den Berichten des Ägypter französischen Gebländen unerklärliche Stellung Benizelos'. Delcassé wüßte den von Überführung wohnenden, besser

unterrichteten Sir Edward Grey für seinen Plan zu gewinnen.

Neutrale Stimmen.

Mit besonderem Interesse verfolgen die holländischen Zeitungen die Entwicklung des Balkankrieges. Man glaubt von den Tagen her, daß der Bivervand nicht ein Ende machen. Dabei verdient beigefügt zu werden, daß die Alliierten durch ihr Vorgehen eingestehen, das Spiel am Balkan so ziemlich verloren zu haben. Ihre Absicht war nicht, einen Balkanstaat gegen den anderen auszuspielen und durch Truppenlandungen den europäischen Krieg nach der Balkanhalbinsel zu verpflanzen, sondern einen neuen dem Bivervand freundlichen Bivervand gegen die Türkei, Deutschland und Österreich-Ungarn aufzubauen zu bringen. Die bulgarische und griechische Armee sollten mitwirken, die Deutschen zu überzeugen, nicht, wie es jetzt im öffentlichen Munde gelehrt wird, einander zu bekämpfen. Nur so hätte die Teilnahme der Balkanstaaten am Kriege eine Entscheidung zugunsten der Alliierten herbeiführen können. Der Plan ist gescheitert. Selbst der für die Alliierten günstige Fall, daß Bulgarien neutral bleibt, erscheint wegen der Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki als ausgeschlossen.

Der „Zeit. Cour.“ hält es für nicht unwahrscheinlich, daß die Alliierten einmütig ihre Operationen abbrechen und sich zurückziehen. Dies ist jedoch nicht die Absicht der Verbündeten, die die Verbündeten mit den Truppen auf Gallipoli umfassen gemacht haben.

Verhandlungen und Handlungen.

Genau, 5. Oktober. „Corriere della Sera“ schreibt, an den Dardanellen würden 300 000 Mann englische und französische Soldaten. Wenn die Hälfte davon nach Saloniki geschickt, so hätte das dem Bivervand auf die Meeresebene alle Schicksale neben und für den Balkankrieg doch zu wenig verwendet. Man würde sich vor hohen Maßregeln halten. Bisherig ist die Sprache der „Deutschen“. Diese sagt: „Der Bivervand verhandelt und Deutschland handelt.“ Der Bivervand drückt und Deutschland trifft Vorbereitungen. Der Bivervand kündigt an und Deutschland übertrifft. Die Deutschen haben sicher schon das Nötige getan, die Pläne des Bivervandes zu vereiteln.

Aus dem Westen.

Das Aufschubbedenken von Calons.

Genève, 6. Oktober. In der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober um 11 Uhr erfolgte die Beschießung von Calons durch einen unserer Zepeline wird dem B. L. A. nun folgendes bekannt: Das Luftschiff, das von dem gleichen hervorragenden Offizier geführt wurde, der auch an den erfolgreichen Zepellinflügen nach London und Paris beteiligt war, wurde schon bei seiner Anreise während des Fluges über die feindliche Linie abgefangen, aber ohne jede Wirkung beschossen. Bei seinem ferneren Weiter fliegen gelang es dem Luftschiff, die Stadt Calons mit schwerlastigen Bomben. Es kamen hierbei nicht unter schwersten Geschossen, sondern nur solche einer kräftigen Mittelstärke zur Anwendung. Die Wirkung auf die gerade damals im System des Truppennachschubes zur französischen Offensive besonders wichtige Stadt war, so wie dies festgestellt werden konnte, ganz außerordentlich schwer, so daß der Zweck der Beschießung gänzlich unerreichbar wurde. Zeitlich konnten die Zepeline auf dem Wege in die feindliche Linie beobachtet und darauf folgende weitreichende Brände erkannt werden. Das Luftschiff wurde auch bei seiner Rückkehr im Morgengrauen wieder beschossen, entzog sich aber mit Leichtigkeit dem Bereich der feindlichen Geschosse. Die Landung im Heimatlande erfolgte glatt und ohne jeden Zwischenfall.

Die neue Offensive im Westen.

Die R. Z. Nr. 107 wissen zu berichten, daß die Größe der bisherigen Verluste die französische Heeresleitung zwingen würde, das Letzte daran zu wagen, um doch noch einen Durchbruch zu erzwingen. Das Vorgehen der neuen französischen Offensive ist zu erwarten. Die schweizerische Macht an den Alpen würde die Augen mehr als je offen halten müssen.

Wenn diese Information richtig — und viele Umstände sprechen dafür —, so wird angenommen werden müssen, daß auch an der übrigen Westfront bis hinauf nach Flandern neue schwere Kämpfe bevorstehen, auf die sich unsere Heeresleitung zweifellos entsprechend vorbereitet hat.

Die R. Z. Nr. 107 wissen aus der Entschloßung folgendes:

Basit:

Um die Sache des Bivervandes steht es heute schlechter als je. Die wohnliche Offensive kaputt, an den Dardanellen die Lage trostlos, so als je, die Italiener an der österreichischen Front von Woche zu Woche über daran, auf dem Balkan ein behäufliches Eindeuten der Chancen, die Amerika-Amerika eine unerhörte Demütigung für Frankreich — England — missfällt, sind auch noch die Westfronten — endgültig — es wird sich erst mit dem Eingreifen der französischen Heeresmacht entscheiden — dann dämmert doch eine Möglichkeit auf, den Weltkrieg noch vor Ablauf des Jahres in sein letztes Stadium treten zu lassen, das freilich immer noch Monate lang dauern wird.

Ein „neuer großer Krieg“.

London, 6. Oktober. Daily Mail sagt in einem Leitartikel: Die Mächte des Bivervandes stehen vor einem neuen großen Kriege. Obwohl die Alliierten die Initiative haben, darf ihre Aufgabe nicht unterschätzt werden. England hat für den neuen Krieg eine neue Armee aufzustellen, das ist ein neuer Faktor in der Werberage.

London, 6. Oktober. Arnold Bennett erörterte in der „Daily News“ die Werbepflichtfrage und

sagt: Frankreich kann seinen jetzigen Heeresbestand nicht aufrechterhalten, England hat auf Grund des freiwilligen Abnehmens der Millionen Mann gleich einem fünfjährigen Heeresleistungsausschub. Russland muß nach dem gleichen Verhältnis 16 Millionen Mann aufstellen können. England kann nicht eine viel größere Zahl Soldaten als bisher aufbringen, da es die Industrie für die Produktion für die Alliierten übernehmen muss. Jeder Versuch, einen so großen Mann einzuführen, würde das fürchterlichste Flasko sein und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Es würde die schlimmste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Flasko des Munitionsmangels in Süditalien hatte einen posthumen Beweis, das nach Flasko würde durchaus nicht posthum sein.

Eine neue Werbungspropaganda.

Haag, 6. Oktober. Die englischen Blätter bringen weitere Einzelheiten über die neu eingeleitete große Werbungspropaganda. „Daily News“ teilen mit, die Werbungsagenten in London hätten in den letzten Wochen über 150 000 Karten zugestellt bekommen, welche genaue Angaben über die Männer im dienstfähigen Alter enthielten. Alle diese Männer würden verfügbar von den Werbungsagenten benutzt werden. Zunächst würde die Verewerbung auf jeden einzelnen dieser Männer geschrieben, daß sie ihre Gründe angeben, weshalb sie bisher noch nicht in das Heer eingetreten seien.

Neuer meldet aus London: Mithil wird bekannt gemacht, daß Lord Derby auf Eruchen Rückgebers die Leitung der Werbungspropaganda für das Heer übernommen hat. Derby hat bereits eine wichtige Rolle in der bisherigen Werbung gespielt. Ungleich ergab er gute Erfolge in dem Bezirk von Lancashire.

Der gefährliche Penland Firch.

London, 6. Oktober. (Neuer.) Eine Mitteilung der Admiralität weist darauf aufmerksam, daß die Fahrt durch den Penland Firch mit den größten Gefahren verbunden ist.

Der Penland Firch trennt die Nordküste Schottlands von den Orkney-Inseln, wo vornehmlich der jetzige Zufluchtsort der britischen Großkampflotte zu suchen sein dürfte.

Aus dem Osten.

Der österreichische Generalstab

welche gestern von beiden Kriegsschauplätzen feinerlet Veränderung.

Zimmer heftiger Beschießung von Dinaburg.

St. Petersburg, 6. Oktober. Die „Norskaya Wiedomost“ berichtet aus Dinaburg, daß die Beschießung durch die Deutschen von Tag zu Tag an Heftigkeit zunehme. Sie sei so stark, daß in der Stadt, die etwa 16 Werte von der Beschießung entfernt ist, der Boden erbebe und die Fenster scheiben zerpringen. Die deutschen Patronen haben sich schon bis an das Dinaburger herangebracht, so daß 1/2 Werte von Dinaburg ein Gefecht zwischen russischen und deutschen Patrouillen stattfand.

Ein neues russisches Heer?

Haag, 6. Oktober. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß die Russen im Bezirk von Petersburg eifrig mit der Aufstellung eines neuen Heeres beschäftigt sind. Es soll sich um 1 1/2 Millionen Mann handeln. (Ob man die mit Eigengeldmitteln wird bewaffnen wollen?)

Reaktivierte russische Offiziere.

Wien, 6. Oktober. Die Mittagszeitung meldet aus Kopenhagen: Das russische Armeekommando veröffentlicht die Reaktivierung von 118 unter dem Oberkommando des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zur Disposition gestellten Stabs- und Frontoffiziere der des russischen Heeres.

900 000 Flüchtlinge in Moskau.

Kopenhagen, 6. Oktober. Der Moskauer Stadthauptmann verbietet den weiteren Zugang von Flüchtlingen. In Moskau werden annähernd 900 000 Flüchtlinge bereits beherbergt.

Gefangen in Russland.

Wie von französischer Seite mitgeteilt wird, hätte die Anzahl deutscher und österreichischer Gefangenener laut russischen Blättern am 17. Dezember 1 100 000 Mann betragen. Nach früheren Erhebungen kann man sagen, daß diese Ziffer wohl wieder alle erregend ist, wenn aber in Russland festgehaltenen deutschen und österreichischen-ungarischen Staatsangehörigen enthält. Diese Art Rechnung ist den Russen bereits nachgewiesen worden. Ihre Verbreiter sollten sich aber merken, daß man beim Friedensschluß von ihnen die Übergabe von 1 1 Millionen Gefangenen verlangen könnte. Das sollte sie zur Vorsicht mahnen.

Semtschuk und Tuma.

Petersburg, 7. Okt. Nach dem „Nietsh“ beschloß der Ministerrat, von Wabregeln gegen die Semtschuk vorgeschrieben abzusehen, da die Aktivierung der Semtschuk bei der Fortschaffung der Vermutungen und Einfüssen der Intendantur notwendig sei. Der Jar werde schließlich die Semtschukordnung nicht empfangen.

Die Einberufung der Duma, für die jetzt kein Grund vorliegt, sei bis zum 14. D. verschoben worden.

Das deutsche Beispiel.

Moskau, 7. Okt. „Nisloje Slowo“ stellt in einem Artikel Deutschland mit folgenden Worten als ein Beispiel hin, das Russland nachahmen beibringe sein sollte. Deutschland steht im Kriege mit allen Großmächten, hatte 10 Jahre Schwertergeboten gegen Russland zu überwinden, schloß sich mit der halben Welt fern, führt Österreich-Ungarn, verteidigt Konstantinopel, bringt Persien zum Aufstand, führt in Tripolis den Aufbruch, bebt Bulgarien gegen Russland, mit einem Worte: Es organisierte den Sieg.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 6. Okt. Mithil wird bekannt: Auf der Grundlage von Belgierentum wurde um Mitternacht ein

Derer Mithras... die besten... eine neue...
Ein italienischer Zug nach Albanien?

Aus Mailand wird der „Erf. St.“ gemeldet: Auf einen möglichen italienischen Zug nach Albanien...
Zitiertes Angst um Verona.

Karlsruhe, 6. Okt. Die „Pöster Nachrichten“ melden aus Mailand: Die Bevölkerung von Verona hat mit großer Verwunderung wahrzunehmen...

Der Seekrieg.

Zwei englische Dampfer verlor.

London, 6. Okt. „Lond.“ meldet: Die britischen Dampfer „Sailor Prince“ und „Judd“ sind verlor worden.

Die amerikanische Vernehmung gegen Deutschland in der Arabiefrage soll eine Heiter-Genie sein. Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Washington: Wenn Graf Bernstorff imhinde ist, Wilson in der Angelegenheit der Arabie zufriedenzustellen...
Schweden gegen Rußland — ein reinlicher Gehante in Frankreich.

Kopenhagen, 6. Okt. In einem Zeitartikel über die Beziehungen zwischen Schweden und Rußland bedauert der „Tempt“, daß gewisse Kreise in Schweden eine Agitation gegen Rußland betreiben dürften. Das Blatt schließt: Wir wollen Schweden nicht beleidigen, indem wir es mit England vergleichen...
Verschiedene Nachrichten.

Verschiedene Nachrichten.

Der Reichstanzler über die Engländer.

Die in Berlin erscheinenden „Continental Times“ bringen einen Auszug über eine Unterredung, die Franz Hugo Krebs, ein bekannter Rechtsanwalt aus Bonn, mit dem Reichstanzler gehabt hat. Der Reichstanzler äußerte sich bei dieser Gelegenheit...
Rittmeisters Armeen.

Von Rittmeisters Armeen, wie es sich nach seinem inneren Werte in den letzten Kämpfen gezeigt hat, gibt W. A. ein ziemlich wunderliches Bild. Die Ausübung der Heimat bestand nach den Aussagen...
Wenn Rittmeisters „Millionenher“ so aussieht, mag er mir weiter werden. Solche Leute durchbrechen die deutsche Front gewiß nicht.

Aus Stadt und Umgebung

* Inspektion der Sandburminpation Erzellen Giesche aus Magdeburg...
* Kupfer, Messing, Nickel, Wagnen, Freitag, vormittags von 9—12 Uhr, wird nur Allmählich (auch stark beschädigt) und nicht mehr gebrauchsfähige Gegenstände entgegengenommen.

* Einiges Aufsehen erregte heute gegen 11 Uhr die Festnahme eines betrunknen Bogabunden, der sich an der Magint-Straße niedergelassen hatte.

* Die Wodensollage ist der vorliegenden Nummer eingest, worauf vor besonders hinweisen.

* Ein neuer Roman, „Der neue Bankdirektor“, von Reinhold Ortman, beginnt in der morgigen, Freitag, erscheinenden Nummer.

* Gegen 100 Leichterwundete trafen vorgestern, Dienstag, aus Rußland, und zwar aus der Gegend von Rinnst, hier ein und wurden verletzenden Gasareiten angeführt.

* Kein Bericht auf gefällig zusehende Militär-Versorgungsgeschäfte. Das Preussische Kriegsministerium sollte dem Reichsfinanzministerium Felix Marquart, auf eine Eingabe hin, mit, die in Betracht kommenden Stellenstellen hierzu darauf hingewiesen worden, daß es unzulässig ist, eine Verzichtserklärung auf gefällig zusehende Militärversorgungsgeschäfte zu fordern.

* Beschlüsse der Regierung hinsichtlich Kriegesangelegenheiten. Das preussische Kriegsministerium hat an sämtliche leitenden Generalkommandos einen Erlaß gerichtet, in dem es als zweckdienlich bezeichnet wird, daß denjenigen Privatpersonen und Beamten der Polizeibehörden, die sich um die Ermittlung oder Bekämpfung entweichender Kriegesangelegenheiten besonders verdient gemacht haben, öffentliche Belohnungen aus einer Beschlusse bewährt wird. Die Höhe dieser Belohnung ist von dem betr. Generalkommando festzusetzen. Die Belohnung ist auch in solchen Fällen zu bewilligen, in denen es sich um Wiederergriffung von Kriegesangelegenheiten handelt, die aus ihrerlichlich-unabhängigen Befehlungen entfallen sind. Dagegen darf eine solche Belohnung in kein nicht gewährt werden, wenn die Vergrößerung der Befehlungen durch Maßnahmen der Verwaltungsverwaltung geschehen ist, soweit diese nur in Ausführung ihres Dienstes abhandelt haben.

* Neue Schippe der Zentral-Einkaufsgesellschaft. Der Kriegsanstalt der deutschen Obleiterbetriebsindustrie hat im Einvernehmen mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft folgende neue Preise für das Jahr 1914 festgesetzt: 2000 kg bestimmte Obst angeführt: für Apfel 350 Mk., von 15. Oktober ab 4 Mk., von 1. November ab 5 Mk., Birnen 2 Mk., Zwetschen 10 Mk., Gagebotten 6 Mk., Schlehen 3 Mk., Quitten 8 Mk., Kirschen 150 Mk., Brombeeren 18 Mk., Waldbeeren 16 Mk., Hohlspieß 150 Mk. Sämtliche Preise verstehen sich für ganze Bismannungen aus Station. Nähere Aufkünfte werden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Abteilung 6 Fruchtverwertung, Berlin W. 8, Brandenburger Straße 14 (Telegraphendresse: Fruchtverwertung Berlin), erteilt, die auf Verlangen auch aufzählende, Verlangenschriften und Abnahmebedingungen kostenlos versendet.

Berichtszettung

Schiffengerichtssitzung vom 7. Oktober.

Wegen Handels vor Marktbeginn war die Marktfrucht II. angefaßt. Sie hatte indes nur die von ihr zu verkaufende Ware übernommen, und da das Gericht der Ansicht ist, daß dies lediglich als erlaubte Vorbereitung auf den Markthandel zu betrachten ist, wurde sie freigesprochen.

Der häßliche Arbeiter A. von hier soll eine der Stadt Merseburg gehörige Kupferplatte gestohlen haben. Er behauptet, sie in einem Saal eingewickelt hinter einer Scheune gefunden zu haben. Tatsächlich ist die Platte in der fraglichen Scheune aufgefunden worden. Die Platte hat er bei einer Frau L. hinterbracht, die wegen Diebstahls angefaßt ist. Als häßlicher Arbeiter hatte A. einen Schälser aus Scheune, wo Arbeitsgerätschaften aufbewahrt wurden. A. wurde zu 1 Tage Gefängnis verurteilt, Frau L. wurde freigesprochen.

Die beiden Töchter des Wärdmeisters R. hier haben Strafverfügungen über je 10 Mk. erhalten, weil sie vor Beginn der Bäckerei mit der Teigverarbeitung beschäftigt gewesen seien sollen. Sie bestritten dies. Durch die Aussage des residierenden Polizeibeamten wird der Strafverfügung zugrunde liegende Sachverhalt bestätigt und die beiden Mädchen werden zu je 10 Mk. Geldstrafe bzw. 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Wandwirt B. in Grewpan ist angefaßt, daß Dienstwägen B. geschlagen und getreten zu haben. Er wehrt ein, er habe sie nur hoch zur Arbeit angefaßt. Da kein ordnungsmäßiger Straf Antrag vorliegt, muß das Verfahren eingestellt werden.

Wegen Diebstahls von Birnen hatte der Schulknabe S. von hier eine Strafverfügung erhalten. Er wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Wettervorausage.

Freitag, 8. Oktober: Zeitweise aufklarend, Nachlassen der Niederschläge, etwas kälter.

Vom Auslande.

Gestrandet.

Der Spanier Republikan meldet aus Madrid: Ein großer Dampfer ist gegenüber dem Fort de San Sebastian bei Cadix aufgelaufen. Der Nebel machte es unmöglich, die Nationalität des Dampfers zu erkennen. Man glaubt, daß es ein italienischer ist. Diffe ist unterwegs.

Letzte Depeschen.

Neue vergebliche Angriffe im Westen. Im Osten 1800 Gefangene. Deutsche und Serbier in Serbien über Donau, Save und Drina.

Großes Campquartier, 7. Oktober. Besslicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach Norden, nach und nach bis zur äußeren Westfront gelangten Artillerieregimenter fechten gegen mit Tagesanbruch die Angriffe wieder ein. Nordwestlich von A. brachen unter schweren Verlusten und Einbuße von 2 Divisionen, 180 Mann an Gefangenen 6 Wallonen an der Fronten an. Westlich der Straße von Metz nach Metz konnten in Richtung St. Marie Teile von zwei neuen eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vordere Linie vordringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 650 Mann blieben gefangen in unserer Hand. 2 Wallonengewehre wurden erbeutet. Westlich der genannten Straße konnte der Feind bei kleinen Maßnahmen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Noarinschloßes, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange. Nur bei und nördlich Launre gelang es dem Feinde nach hin und herzuwenden Gefecht etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen. Die Berichte des Feindes über die Stellung nördlich und nördwestlich des Noarinschloßes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vordringen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. 3 Offiziere, 800 Mann wurden als Gefangene abgeführt. 3 Wallonengewehre dem Feinde abgenommen. Einem Angriff über erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Broquetrie-Stellung nördwestlich von Villers-sur-Meuse folgten im Laufe des Tages nördwestliche Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden. Nördlich von Arras fanden nur unbedeutende Handgelenkämpfe statt. Im Westen hat der Feind nördlich ein schwächeres französisches Heer auf einen Grabenent.

Älterer Kriegschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dürenburg drangen unsere Truppen in 5 Kilos weiter Breite in die feindlichen Stellungen ein. Südlich des Dürenburg-See in der Feindlinie wurde ein ausmündendes schloßen. Zwischen dem Dürenburg-See und der Gegend von Emmeron wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchsversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nabs kämpften scheiterten. Es sind 11 Offiziere, 1800 Mann an Gefangenen gemacht. Bei Mangel an der Batterie wurde ein großes Torpedoboot durch unsere Kanonbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linlingen.

In den Kämpfen bei Gattoritz ist der Feind aus den Waldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem südlichen Drina und südlichen Save und Donauufer festen Fuß gefaßt.

Oberste Heeresleitung.

Die Landung in Saloniki.

Christiana, 6. Oktober. Pariser Mütter berichten: Die Ausrichtung der englisch-französischen Truppen begann am 5. Oktober, morgens 4 Uhr, 18 000 Mann sind bereits gelandet. Fünf große Transpordampfer liegen im Hafen. Ununterbrochen gehen Züge nach Serbien ab (?).

Aus Englands und Italiens Gefangene verlassen Sofia.

Nom, 7. Oktober. (Agentia Stefani.) Die Generalisten Englands und Italiens haben der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie sich gegen den Gestanden Rußlands und Frankreichs überreicher Ultimatum anschließen. Sie fordern ihre Pässe.

Die englische Konstitution.

London, 7. Oktober. Das Kriegsamt beauftragte die Werkschreiber, im ganzen Lande die Männer wehrpflichtigen Alters, deren Name auf dem Formular des Nationalregisters nicht mit einem Stern bezeichnet ist, persönlich zu dem Eintritt in die Armee aufzufordern. Die mit einem Stern bezeichneten sind in Munitionswerken, bei Eisenbahnen usw. beschäftigt und gelten als unwehrfähig.

London, 7. Oktober. Die Jahreskonferenz des britischen Bergmannsverbandes ist in Nottingham eröffnet worden. Der Vorsitzende Robert Smith sprach in seiner Erwählungsrede schärf gegen die Wehrpflicht. Die Bergmannsverbande haben in den letzten Monaten zum erstenmal einen Bund Estelung geschlossen. Die Wehrpflicht ist nicht allein Soldaten für die Armee zu schaffen, sondern wüßten auch einen Dienstfang für forstlichen, Bergwerke und Eisenbahnen und wollten den deutschen Militarismus in England einführen. Redner erklärte, niemand habe ein Recht, die Arbeiter unter die Dienstpflicht zu zwingen, solange nicht Grundbesitz und Kapital verhältnißlich seien. Er sagte weiter, England könne sich nicht so weit erniedrigen, über Friedensbedingungen zu verhandeln, solange die Deutschen auf französischem und slawischem Boden ständen.

Zum Militärtriften Senjencs.

Wien, 7. Okt. Die „Reichspost“ meldet aus Wien: König Konstantin Aufforderung an den Kaiser, zurückzutreten, erfolgte, nachdem sich ein Kronrat mit Entschiedenheit für den Kaiser ausgesprochen hatte. Der Kaiser hat sich gegen Zuzustimmung fremder Truppenabteilungen auf griechischem Boden erklärt. Dem Kronrat wohnt Konstantin und die übrigen Parteiführer bei.

Die heutige Nummer enthält 8 Seiten.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher werden gebeten, ihren Bedarf an Hauslisten zur Aufnahme des Personenstandes anzugeben.

„Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt).

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dur Bekanntmachung vom 21. v. Mts. im Merseburger Tageblatt Nr. 228, betreffend Kartoffeln, Mehl und Schmalz.
In Konsumenten-Kreisen besteht noch Unklarheit darüber, wozu Kartoffelkudemehl besonders zu verwenden ist. Kartoffelkudemehl eignet sich in Sonderheit zur Vermischung mit Häckselmehl und gibt dann ein vorzügliches Pferdefutter, das mit Vorteil an Stelle des fehlenden Hafers verabreicht wird und sich im Durchschnittspreise nicht zu teuer stellt.
Der Ztr. Häckselmehl kostet heute ca. 6,50 Mark.
Kartoffelkudemehl ca. 21,00 „
Sodas das gemischte Produkt sich nur auf 27,50 Mark für den Doppelzentner, also Mk. 13,75 für den Ztr. stellt.
Bestellungen werden von der Futtermittel-Verteilungsgesellschaft des Kreises in Merseburg, den 2. Oktober 1915.

Der Ämtliche Landrat.
J. B. v. Jagow.

Bekanntmachung.

Zahlreiche noch täglich bei mir eingehende Anträge auf Überweisung von Astele veranlassen mich unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 8. September d. J. in No. 213 darauf hinzuweisen, daß die Astele ab jetzt gemeindebenefizial prozentual verteilt wird.
Die erste Verteilung auf ca. 1/2 Jahr ist bereits erfolgt. Die Astelebegünstigten sind den Kreisbehörden überandt. Die Kreisbehörden werden die Astele auf die Gemeindeglieder unterverteilen.
Merseburg, den 5. Oktober 1915.

Der Ämtliche Landrat.
In Vertretung: von Jagow v. Landrat a. D.

J. Nr. 1744 K. G.

Bekanntmachung.

Die Zentral-Gesellschaft Halle bietet dem Kommunalverband unter Vorbehalt des Preisens ab Halle - Hofenabr.
1-200 Ztr. Johannisbrot zum Preise von 500,50 Mk. pro 1000 kg an. Das Johannisbrot eignet sich besonders als Pferdefutter.
200 Ztr. Hauptstücken mit Sonnenblumenkuchen vermischt, lose zum Preise von 450 Mk. pro 1000 kg.
Analyse ergibt: 30,15% Protein und Fett.
Bestellungen sind innerhalb 2 Tagen an die Futtermittel-Verteilungsgesellschaft des Kreises, Firma Lehmann Merseburg zu richten.
Merseburg, den 5. Oktober 1915.

Der Ämtliche Landrat
J. B. v. Jagow.
Landrat a. D.

J. Nr. 1682 K. G.

Bekanntmachung.

Das Ämtliche Staatsministerium hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs durch Erlass vom 13. v. Mts. dem Generalkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz die Genehmigung erteilt, für die Kriegszwecke des Roten Kreuzes eine zweite Geldlotterie mit einem Spielfeldkapital bis zu 1.800.000 Mk. und einem Reinertrag von 600.000 Mk. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.
Die Zeichnung dieser Lotterie findet in den Tagen vom 23. bis 26. Februar 1916 in Berlin statt. Der Vertrieb der Lose darf nicht beanstandet werden.
Merseburg, den 14. September 1915.

Der Ämtliche Landrat.
J. B. v. Jagow, Kreissekretär.

J. Nr. 6858 L.

Bekanntmachung.

Sammelstelle III - Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Abnahmetage für die Woche vom 4. bis 9. Oktober 1915

a. für die unter die Beschlagnahme fallenden Gebrauchsgegenstände:

Mittwoch: } vormittags von 9-12 Uhr
Sonabend: }

b. nur für Altmetalle (darunter fallen auch stark beschädigte und nicht mehr gebrauchsfähige Gegenstände)

Freitag: vormittags von 9-12 Uhr.

Die Frist zur freiwilligen Abgabe läuft am 16. Oktober 1915 ab.
Merseburg, den 2. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Höhere Lehranstalt für Musik nebst Grundschule.

Ausbildung für Beruf und Haus.
Klavier, Harmonium, Violine,
Theorie der Musik. Einzelunterricht.
Halle a. S., Lindenstrasse 62
Neuanmeldungen: vorm. 10 $\frac{1}{2}$ -11, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ -3 Uhr.

Kurt Rumpf,

(ehemaliger langjähriger Schüler von Prof. Otto Reubke und des Fürstl. Konservatoriums der Musik zu Sondershausen.)

Älterer Krieger-Verein.

Der Verein beschließt Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Zur guten Quelle“ den 70jährigen Gedenktag der Gründung seines Vereins durch einen Familien-Abend im Beisein des Herrn Stiffs-Superintendenten Prof. Witborn zu begehen. - Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Abgang findet $\frac{1}{2}$ 10 Uhr von der Quelle aus statt.
Das Direktorium.

Bekanntmachung.
Unter dem Namenwies des Gutsbesizers Schlegel-Pfeiffer, ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.
Döbitau, den 6. Okt. 1915.
Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.
Durch Befreiung der rögtroneu Pferde bei dem Gutsherrn E. Lange in Mörzitz, wird die Seuche als erloschen erklärt.
Döbitau, den 6. Okt. 1915.
Der Amtsvorsteher.

Künstl.

Gebisse

auch einzelne Zähne, sowie alte Goldschalen
samt zu höchsten Preisen und Sonnabend, den 8. Oktober, von 9-5 Uhr, in Merseburg, Hotel goldene Sonne, Zimmer Nr. 1.
Marie Baumak.

Angel-Schellfisch

a Pf. 55 Pf.
Brat-Schellfisch
a Pf. 85 Pf.
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.

Blumenzwiebeln

in allen gangbaren Sorten und bester Qualität empfiehlt
W. Wittenbecher,
Neumarktstr. 1.

Ein paar gute Arbeitspferde

wegen Einberufung sofort zu verkaufen.
Weißenseis, Schießhausstr. 5.

F. A. Hoppen Patentanwalt

Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telefon 4938
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Metallbetten im Privaten.

Holzrahmenmatratze, Kinderbetten.
Eisenmühlfabrik Suhl i. Thür.
Die Bächler von Akerland im Tiergarten, welche das Pachtverhältnis verlängern wollen, ersuchen wir, dies bis zum 15. Oktober d. J. im Magistratsbüro zu melden, andernfalls der Aker anderweit verpachtet wird.
Die Schrebergarten-Deputation.
Döbitau.

Aufmerksamste Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.
Vollständige Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.

Der besten, billigste Safererfabrik

wird erreicht durch die Bitterung von getrockneten Kartoffeln, Hüben oder Möhren. Für Kinder, Schweine und Schafe wird empfohlen Kartoffelfrot, Trockenschmelz, getrocknetes Rübenkraut, sowie Möhrenkraut.
Getrocknete Futterrüben, bestes Futter für Abgalkäber.
Zur Trocknung aller dieser Rohprodukte empfiehlt sich
Trocknungsfabrik Teuchern.

Laden

sofort oder später zu vermieten.
Neumarktstr. 1.

Wohnung von 4 Räumen

mit Gang, reichlichem Zubehör, Inventar und Gas gelüft. Angebote mit Preis unter A. K. 50 an die Exped. des Bl. erbeten.

Hallesche Strasse 38

ist die Part.-Wohnung (4 Zimmer u. Nebenzugang) zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen.

Eine herrsch. Wohnung

ist vom 1. Okt. ab zu vermieten. Zu erfragen Weiße Mauer 12.
Fr. Feege.

2 Stuben, Kammer und Küche

nebst Zubehör, Preis 300 Mk. zum 1. Januar 1916 zu vermieten und zu beziehen.
Leunaerstr. 24.

Wohnung zu vermieten

Halleische Str. 30:
1. Etage: 4 Zimmer, Küche u. reichl. Zubehör, mit großem Garten und Gartenhaus, zum Preise von 600 Mk.
Lito Zelle, Halleische Str. 30.

Christiansenstraße Nr. 17

ist die III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Zubehör, Badk., Speisekammer, Inventar, Gas und Garten zum 1. Januar 1916 zu verm.

Pachtungen
Stellengesuche inseriert Stellenangebote
Verkäufe man am wirksamsten im Antäufe
Haus-Anzeigen Merseburger Tageblatt Versteigerungen
Wohnungen Weltverbreitetes Inseritions- Möbl. Zimmer
Versammlungen Organ. Schlachtfeste
Gedmarkt

Verantwortlich für die Redaktion: R. P. & Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. P. & S., sämtlich in Merseburg.

Ehrentafel.

XXX.

Ehre Kameradschaft.

In der Nacht vom 21. zum 22. September v. J. lag die 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (A. Westfälisches) Nr. 55 in Stellung vor einem Waldstück. Diese Stellung war in der vorhergehenden Nacht bereits worden. Deutlich hörte man einen weit vor der Front liegenden Vermundeten rufen. Ihn zu holen, war unmöglich, da die Stellung des Feindes in dem unmittelbaren Gelände nicht festzustellen war und vorgehende Leute dem Feinde in die Hände gefallen sein würden. Mehrere Dühnerst aus Alverdiens (Eippe) entschloß sich trotzdem, den Vermundeten hereinzuholen. Nachdem ihm mehrere Wunden worden waren, schloß er sich einer Krankenabteilung an, die während der Nacht etwas vor die Stellung ging. Hier jedoch liegen blieb, während er allein in dem unbefestigten, ganz dunklen Gelände weiter vorrückte, bis er endlich den Vermundeten fand. Mit vieler Mühe gelang es Dühnerst, den noch immer nach Schreien verlangenden durch zwei Kräftigste verletzten Vermundeten auf seinen Rücken zu bringen und ihn, abwechselnd sitzend und zeitweise tragend und stützend, bis zu den Krankenträgern durch die feindlichen Vorposten und Patrouillen zu bringen. Für diesen hervorragenden Beweis großer Kameradschaft verleiht ihm sein Kommandeur das Kaiserliche Kriegskreuz-Verdienstkreuz und das Kaiserliche Kriegskreuz für heldenmütige Tat.

Ein heldenmütiger Beobachter.

Am 20. Dezember 1914 fanden mittlere Minenwerfer des Pionier-Regiments Nr. 23 im Abschnitt eines Infanterie-Regiments. Auf die ersten Schüsse der Minenwerfer antwortete der Gegner mit rasenden Artilleriefeuern und überfüllte die Gegend, wo er die Minenwerfer (Arbeiter) und Beobachter versammelt, mit Granaten. Dieser Schießel von der Kompanie, der im vorderen Graben als Beobachter lag, ließ sich dadurch nicht führen, sondern gab klar und ruhig seine Beobachtungen durchs Telefon zum Minenwerferstand. Da zerbrach eine Granate die Verbindung. Schaffel machte sich auf den Weg, suchte die zerfallene Stelle, schloß sie aus und besah sich wieder auf seinen Posten. Noch einmal beherrschte er trotz heftigen Feuers die immer wieder zerstörte Leitung aus. Da entschloß er sich, die Zweckmäßigkeit seiner Bemühungen einsehend, seinen Schützengraben zu verlassen und sich an eine Beobachtungsstelle zu begeben, von der aus er sich ohne Telefon mit seinen Kameraden am Minenwerfer verständigen konnte. Er kroch vor dem vorderen Rand des Schützengraben, in dem die „Arbeiter“ hausten, und lag nun völlig bedungelnd auf freiem Gelände, das dem Feinde aus der Hand hatte den fähigen Pionier bald entdeckt und richtete ein vernichtendes Feuer auf ihn. Doch wieder die schweren Granaten, die in seiner unmittelbaren Nähe einschlugen, noch die anhaltenden Geschosshetze, die ihm in die Ohren pfliffen, konnten ihn veranlassen, seinen Posten aufzugeben. Sobald ein Schuß der Minenwerfer gefallen war, kroch er zurück zum Feuerleiter, und meldete ihm seine Beobachtungen und besah sich dann wieder unmerklich auf seinen gefährlichen Post. Schaffel, der schon früher für bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und Beförderung zum Unteroffizier ausgezeichnet worden war, erhielt für seine beispiellose, bei obiger Gelegenheit gezeigte Heldenmut und Regimentskommandeur des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an die Brust gestiftet. Schaffel, der Zimmermann ist, kommt aus Saganow in Mecklenburg-Schwerin.

Verunglückte Kameraden.

Vor der Stellung des Infanterie-Regiments Nr. 181 dort, wo die feindliche Linie höchstens 40 Meter entfernt war, lag unmittelbar hinter dem feindlichen Drahtverhau die Leiche eines Kompagnieführers, der beim Sturm auf diese Stellung gefallen war. Es erschien unmöglich, den Bestatteten zu holen, da ein feindliches Patrouillengebiet diesen Punkt unter Feuer hielt. Der Anblick des toten Kameraden aber ließ den Landwehrmann Adolf Vöhring aus Trebnitz bei Annaberg, von der 12. Kompagnie, keine Ruhe. Er entschloß sich, die Leiche zu bergen. Gefährlich kroch er in der Nacht vom 21. zum 22. November v. J. unentdeckt zum das feindliche Feuer aus dem Graben heraus und



Karte zur Hilfsaktion der Entente-mächte nach Saloniki.

Die Alliierten senden den Serben Truppen zu Hilfe, die sie in Saloniki unter dem Befehle des Generals d'Amade landen.

schlich sich unbemerkt heran. Die Nacht war sehr kalt und der Verunglückte angefroren. Vöhring's Bemühungen, ihn fortzuschleppen, mißlingen. Er mußte deshalb zurück in den Graben, um Spaten und einen Strick zu holen. Mit dem Spaten grub er die Leiche vom Erdboden ab und befestigte den Strick, dessen anderes Ende in eigenen Graben war, um den Toten herüberziehen zu können. Erst letzte lebhaftes Mithingensfeuer ein und Vöhring mußte dicht an den Boden kriechen, wartete, bis das Feuer nachließ. Beim ersten Verunglückten rief der Strick! Unbemerkt durch den Mithingensfeuer sich Vöhring zum dritten Male zum Graben zurück, um den Toten eines in der Nähe lebenden Maschinenführers zu holen. Zuerst befestigte er an der Leiche, und nun gelang es endlich, den toten Kameraden in den Graben zu bringen. Vöhring selbst kroch unversehrt zurück. Für seine außerordentliche Tapferkeit und brave Mann, der Vater von 6 Kindern ist, die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

überhaupt erkrankten Kriegsteilnehmer angeordnet. Es sollen den während des Krieges erkrankten Boerensoldaten zeitweiligen in Künigshausen und ähnlichen Heilanstalten ohne irgendwelche Beschränkungen auf die Fälle mit günstigeren Heilungsbedingungen in allerweitem Umfang zuteil werden. Bei der Entlassung soll eine Ueberweisung auf die bürgerlichen Behörden und Vorkostenentrichtungen ihrer Heimat zur weiteren Fürsorge der Beweisen stattfinden.

* Die Kriegshaushaltspläne der Städte 1916. Mit der Aufstellung der Haushaltspläne der Städte für 1916 befaßte sich der Vorstand des Deutschen Städtebundes. Gemäß einem aus der Sitzung Hannover gemachten Vorschlage ist man der Meinung, daß es unbedingt erforderlich, die Vergrößerung der für Kriegszwecke geteilteren Vorarbeiten ebenfalls unter Befehlung des Kriegsvordichtungs-Komites an Aufschub zu verschieben. Auch im übrigen wird man bei den bewährten finanztechnischen Grundrissen bleiben, wie sie für die Kriegszeit in der Sitzung vom 24. Oktober v. J. in Berlin aufgestellt wurden. Danach sollen die Kriegsaufwendungen der Gemeinden vornehmlich und nach vollständiger Befriedigung ebendort im Wege einer langfristigen zu tragenden Anteile gedeckt werden. Der Haushalt ist unter Berücksichtigung des Einflusses des Krieges aufzufassen. Unserer Meinung, aus Anlaß von bedeutender Ausdehnung werden zur Verminderung oder Einschränkung der Arbeitslosigkeit nicht zu umgehen sein. Als Entlastungen werden zugelassen: Vorübergehende Unterhaltung von Aufschubentrichtungen, vorübergehende vorläufige Einschränkung der bei den Werken bisher angewandten Aufschubentrichtungen, vorübergehende Aufnahme kurzfristiger Anteile für Zwecke, die bisher aus laufenden Mitteln bestritten wurden.

Aus Stadt und Umgebung

* Bauplanänderung. Im neuen Winterfahrplan ist bereits eine Änderung eingetreten. Der Zug Merseburg ab 1.00, Schafstädt an 3.20 und der Zug Schafstädt ab 6.00, Merseburg an 7.24 fallen fort. Dafür fahren die bisherigen Sonntagszüge Merseburg ab 1.00, Schafstädt an 2.28 und Schafstädt ab 6.31, Merseburg an 7.26 von nun an täglich. Wir bitten den Leser, im Fahrplan die neuen veränderten Züge und die Fahrzeiten aus zu den bisher Sonntags, fest täglich fahrenden Zügen zu freizeiten.

* Kriegsjahresrechnung und Postkonto. Die kürzlich ergangenen gesetzlichen Bestimmungen über die Anrechnung von Kriegsjahren für den gegenwärtigen Krieg sind für die unteren Klassen nicht nur hinsichtlich ihrer pensionierenden Dienstzeit, sondern auch für die Feststellung ihrer anstellungsberechtigten

Landesverrat.

Roman von G. B. Oppenheim

117

Ich hab unruhig zum Ballsaal hinüber. Der Graf, der meinen Blick wohl aufgefangen hatte, schüttelte mit leisem Lächeln den Kopf. „Ihre Gattin tanzt mit dem österreichischen Militärattaché“, sagte er. „Und er wird sie nicht so bald freigeben. Wenn man die schönste Frau in Putzrest hat, muß man sich damit abfinden, lieber Freund, daß man unter Umständen den alten Herren überlassen wird.“ — Wie töricht dieser Drosselstich geredet hat! „Sie denken an...“ „In den Fürsten — ja! — Er war ein Edelmann, wie er im Buche steht, stolz, selbstbewußt und ängstlich bezog auf die Wahrung seiner Ehre — vor der Welt ein Mann, der niemals auch nur um den kleinsten Schritt vom Wege des Rechts abwich. Der sein Vermögen opferte, wo es seine Ehre zu verlangen schien, und der — der zur Erhaltung seines Vermögens bereit war, sein Vaterland zu verlassen.“ „Haben wir ihm Gerechtigkeit widerfahren, Czegellenz! — Er heißt sein Tum doch wohl nicht für so plagenhaft. Daß wir in einen Krieg mit Rußland verwickelt würden, hat er wohl kaum jemals für möglich gehalten.“ „Und wir wollen nichts weniger wünschen als das, Bazar. — Was unsere guten Freunde in Petersburg wohl mit dem Wuf von Informationen angefangen haben, die sie so teuer bezahlen mußten! — Aber, Bazar — was Sie da zur Verteidigung des unglücklichen Fürsten sagten, ist doch nicht falschhaft. Um mit dem hochwohlweisen Schriftsteller zu reden: in Anbetracht seiner Herkunft, seiner äußeren Lebensumstände und seiner Erziehung bliebt sein

Um ein Rätsel. Eines von den Rätseln der menschlichen Natur, die zu lösen es keiner Wissenschaft jemals gelingen wird.“ „Wir sahen nachdenklich vor uns nieder. Dann sprang der Graf auf einen anderen Gesprächsstoff über. „Ich hatte heute Abend bei meiner Abreise“, sagte er. „Man hat Ihren Vortrag an allerhöchster Stelle sehr günstig aufgenommen. Und wenn ich Sie hinsichtlich Ihrer Wünsche recht verstanden habe — Sie wissen, daß ein Portefeuille sehr bald erledigt sein wird.“ „Erzählen Sie mir, mein Vaterland in jeder Form zu dienen. Und da Sie junge Kräfte in das Kabinett aufzunehmen wünschen.“ „Ich werde Sie ersuchen, mich nächster Tage zu Seiner Majestät zu begleiten, Bazar.“ Und lächelnd fügte er mit einer Geste nach der Tür des Ballsaals hinzu: „Ein Mann, der eine solche Frau hat, muß zu den höchsten Aemtern befähigt sein!“ Am Arm des österreichischen Attachés war Lydia erschienen. Sie sah irreverhört aus in der Ballstube, die die Schönheit ihrer Gestalt voll zur Geltung kommen ließ. Beide grüßten lächelnd zu uns herüber; aber ihr Ritter gab Lydia nicht frei, und ich mußte sie mir noch einmal von ihm entführen lassen. „Bazar“, sagte Stoloffen nachdenklich, „ich habe manches getan, dessen ich mich heute freuen darf — aber kaum etwas freut mich so, als daß es uns damals gelungen ist, die unglückselige Verirrung des Fürsten vor den Augen der Welt und vor den Augen seiner eigenen Leute zu verbergen. Der Groß-Bazar wird von Volke jetzt nach seinem Tode mehr verehrt, als es zu seinen Lebzeiten der Fall war. Wüßten Sie übrigens, daß Prinz Joan sich mit einer jungen österreichischen Aristokratin zu verheiraten gedenkt?“ „Gewiß, Czegellenz! — Die junge Dame soll einen sehr ähnlichen Einfluß auf ihn ausüben. Und ich bedaure

eigentlich schon bei Ihnen anfragen, ob einer Händlerin des Bringen noch immer unüberwindliche Hindernisse entgegenstünden.“ „Nach seiner Verheiratung — nicht mehr, Bazar! Ich will dem jungen Manne das Beste wünschen. Und seit dem ständigen Wachen des Derrhen Sajo hat sein Geist nicht ja auch außer uns beiden keinen Mitwüßer mehr. — Haben Sie übrigens Nachrichten von — jener Frau? — Sie werden mich verzeihen.“ „Meine Stiefmutter lebt mit ihrem Gatten in Länd-Deutschland, Czegellenz. Ich bin ja glücklicherweise nun in der Lage, ihnen das zum Lebensunterhalt Erforderliche zu geben. Nach meinen Informationen führen sie ein sehr eingezogenes Leben — und Prinz Joan hat von seinen ehemaligen Bundesgenossen sicherlich nichts mehr zu fürchten.“ „Graf Stoloffen erhob sich und reichte seine noch immer jugendlich geschmeidige Gestalt. „Nun denn, Sie, Bazar — wir wollen ein Glas Champagner miteinander trinken — auf die Zukunft des Vaterlandes! — Aber wie töricht er doch war — dieser weise junge Schriftsteller!“

Ende.

wir nach Comand und wurden auf das Gefangenschiff E. S. 'Royal Edward' beordert; hier wurde auch das Schiff besser. Am 1. Juni wurden wir von der 'Royal Edward' ausgeschifft und in London in die 'Alexandra Palace' untergebracht. In London waren ca. 1000 Mann, die in die 'Alexandra Palace' untergebracht waren. Die 'Alexandra Palace' war ein sehr bekanntes Hotel in London. Wir wurden in zwei Klassen untergebracht. Die eine Klasse bestand aus den ersten Offizieren, die etwa 300 waren. Die andere Klasse bestand aus den zweiten Offizieren, die etwa 700 waren. Die 'Alexandra Palace' war ein sehr bekanntes Hotel in London. Wir wurden in zwei Klassen untergebracht. Die eine Klasse bestand aus den ersten Offizieren, die etwa 300 waren. Die andere Klasse bestand aus den zweiten Offizieren, die etwa 700 waren.

Schon seit der Ueberlieferung in die Alexandra Palace fragte ich mich mit Aufregung. Nach wochenlangen Vorbereitungen, die ich vollständig auf eigene Faust machte, bereitete ich es am 2. September in dem Lager zu entweichen. Es gelang mir trotz aller Schwierigkeiten, mich verschiedene Hindernisse hinwegzusetzen, und ich befand mich am Abend um 11 Uhr mitten in London. Begünstigt wurde die Flucht durch die hochflutige Nacht, Unachtsamkeit des Wächters und das Entsetzen aller meiner Voraussetzungen. Meine Flucht wurde wahrscheinlich erst am Morgen des 3. September entdeckt. Ich hatte mich vorbereitet, mich in ein Gipsbühnen-Modell zu verkleiden, um mich als ein Mitglied der Besatzung zu tarnen. In der zweiten Nacht wurde ich ein Detail aufgefunden. Hier mußte ich mich mit aller Eile und Hast zu verhalten, um nicht verhaftet zu werden. Ich wurde sofort in die Arrestanstalt gebracht, wo ich als Verstoßener angesehen, trotzdem ich meinen Wollstark, den ich mir im Lager abhöllich habe machen lassen, bei meiner Flucht in der ersten Nacht abnahm, um mich einem Gesandten der britischen Regierung zu empfehlen. Ich wurde sofort in die Arrestanstalt gebracht, wo ich als Verstoßener angesehen, trotzdem ich meinen Wollstark, den ich mir im Lager abhöllich habe machen lassen, bei meiner Flucht in der ersten Nacht abnahm, um mich einem Gesandten der britischen Regierung zu empfehlen.

Am nächsten Morgen (3. September) habe ich mich wieder in die Arrestanstalt gebracht. Ich wurde dort in zwei Klassen untergebracht. Die eine Klasse bestand aus den ersten Offizieren, die etwa 300 waren. Die andere Klasse bestand aus den zweiten Offizieren, die etwa 700 waren. Die 'Alexandra Palace' war ein sehr bekanntes Hotel in London. Wir wurden in zwei Klassen untergebracht. Die eine Klasse bestand aus den ersten Offizieren, die etwa 300 waren. Die andere Klasse bestand aus den zweiten Offizieren, die etwa 700 waren.

Es wurde mir nun in London zu sehr, und ich mußte verziehen, da mein erster Plan, von den London-Docks fortzukommen, mißglückt, nach London zu kommen, denn heraus mußte ich, am 11. September, abends um 10 1/2 Uhr, in ein Boot zu fliehen. Ich schickte eine Nachricht an einen Bekannten, der mich von der Londoner Station abholen sollte. Ich schickte eine Nachricht an einen Bekannten, der mich von der Londoner Station abholen sollte. Ich schickte eine Nachricht an einen Bekannten, der mich von der Londoner Station abholen sollte.

hätte. Auch die beiden Nebengebäude brannten. Ein Wasserrohr war ebenfalls getroffen, und die Flamme fuhr rasch über 20 Meter empor. Einige Personen, darunter ein Zoller, wurde herangezogen, um zu sehen, ob die Explosionen ein Feuer in der Nähe der Gasse hatten. In und wieder explodierten die Bomben. Die Gasse wurde durch die Explosionen in Brand gesetzt. In und wieder explodierten die Bomben. Die Gasse wurde durch die Explosionen in Brand gesetzt.

Berichtszeitung

Folgen eines Eisenbahnunglücks.

Halberstadt, 6. Oktober. Ein schweres Eisenbahnunglück hatte sich am 13. Juni auf dem Bahnhof Schneidemühl ereignet. Dort trafen um 7 Uhr morgens zwei Personenzüge. Der zuerst einbrechende Zug war der Emdener, die andere ein Zug nach Berlin. Der Emdener Zug hatte sich am 13. Juni auf dem Bahnhof Schneidemühl ereignet. Dort trafen um 7 Uhr morgens zwei Personenzüge. Der zuerst einbrechende Zug war der Emdener, die andere ein Zug nach Berlin.

Widmungsführer.

Berlin, 6. Oktober. Der Senat der Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Widmungsführer für die Provinzialverwaltung zu ernennen. Der Senat der Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Widmungsführer für die Provinzialverwaltung zu ernennen. Der Senat der Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Widmungsführer für die Provinzialverwaltung zu ernennen.

Verhaftungen.

Halberstadt, 6. Oktober. Der Landesgerichtspräsident hat mehrere Personen verhaftet, die sich an der Verhaftung beteiligten. Der Landesgerichtspräsident hat mehrere Personen verhaftet, die sich an der Verhaftung beteiligten. Der Landesgerichtspräsident hat mehrere Personen verhaftet, die sich an der Verhaftung beteiligten.

Prozess gegen den Oostenänder Charlton.

Berlin, 6. Oktober. Der Prozess gegen den Oostenänder Charlton ist in der heutigen Sitzung fortgesetzt worden. Der Prozess gegen den Oostenänder Charlton ist in der heutigen Sitzung fortgesetzt worden. Der Prozess gegen den Oostenänder Charlton ist in der heutigen Sitzung fortgesetzt worden.

ja" Klang es deutlich zurück. "Heute habe ich schon 25 Pfennige bekommen. Das ist in der Tat ein guter Anfang." Er sah glücklich aus. Er sah glücklich aus. Er sah glücklich aus.

Deutsche Methode beim Bombardieren in Rußland. Das uns das heimliche Ausland Mangel an Originalität vorwirft und dennoch nichts Eiligeres und Besseres zu tun weiß, als uns von A bis D zu kopieren, ist eine der besten Belegstücke in der schweren Kriegsgeschichte. Bei wenigen Tagen ist man in dem großen Blatt "Mullro'sche" um einen Artikel über die "deutsche Methode und der moderne Krieg" erschienen, der wiederum zum Nachdenken ansetzt. Er enthält eine Anzahl von sehr guten und aktuellen Belegstücken, die man in jeder Zeitung finden würde. Er enthält eine Anzahl von sehr guten und aktuellen Belegstücken, die man in jeder Zeitung finden würde.

Das uns das heimliche Ausland Mangel an Originalität vorwirft und dennoch nichts Eiligeres und Besseres zu tun weiß, als uns von A bis D zu kopieren, ist eine der besten Belegstücke in der schweren Kriegsgeschichte. Bei wenigen Tagen ist man in dem großen Blatt "Mullro'sche" um einen Artikel über die "deutsche Methode und der moderne Krieg" erschienen, der wiederum zum Nachdenken ansetzt. Er enthält eine Anzahl von sehr guten und aktuellen Belegstücken, die man in jeder Zeitung finden würde.

Marktberichte.

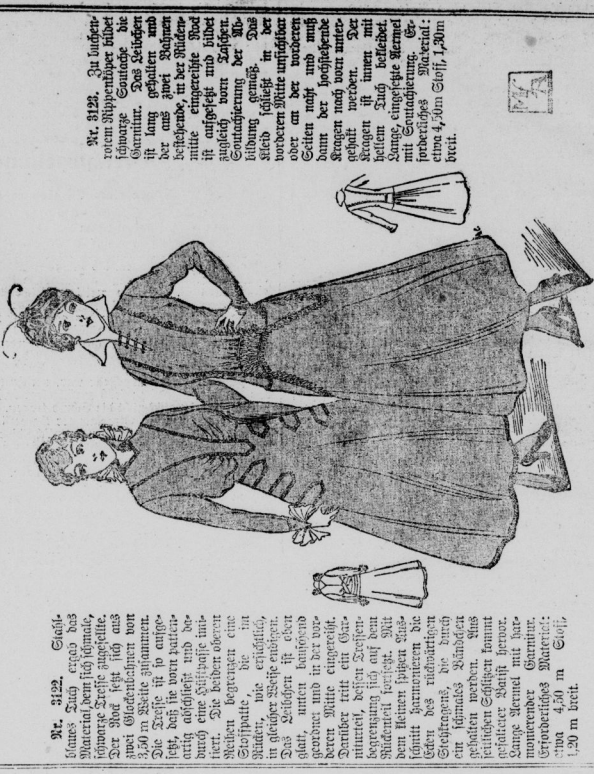
Friedrichshelde, den 6. Oktober 1915.
 Auftrieb: 78 Std. Schwaime, 1271 Std. Bertel. Verlust des Marktes: Bertel mittelmaßig, Käufer langsam.
 78 wurden gegen 11 Uhr geschlossen. Preise: 10 Pfund Weizen 15 Pfund, 10 Pfund Weizen 15 Pfund, 10 Pfund Weizen 15 Pfund, 10 Pfund Weizen 15 Pfund.

Bunte Zeitung

Des Kindes Gabe. Es war an einem Sonntagsabend, als ich in einem kleinen Café saß. Es war an einem Sonntagsabend, als ich in einem kleinen Café saß. Es war an einem Sonntagsabend, als ich in einem kleinen Café saß.

Modebrief.

Die letzte Woche und die ersten Tage der Woche sind die glücklichsten Wochen, die auch dieses Jahr bisher, wie im Frühjahr, hat sich vom Sommer her, nicht gesehen. Die Freude über den Sommer hat sich nicht nur in den Herzen der Menschen, sondern auch in den Moden der Frauen und Mädchen niedergeschrieben. Die Sommerkleider sind eine Sache von ganz anderer Art, als die Winterkleider. Sie sind leichter, luftiger, weicher, sie sind in der Farbe und in der Form viel freier, sie sind viel mehr der Natur überlassen. Die Sommerkleider sind eine Sache von ganz anderer Art, als die Winterkleider. Sie sind leichter, luftiger, weicher, sie sind in der Farbe und in der Form viel freier, sie sind viel mehr der Natur überlassen.



Pr. 3122. Ganzkleid mit reifer Ausstattung.
Pr. 3123. Kleid mit reifer Ausstattung.

Zum Ausschneiden!

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnabengebührnisse.

1) Hinterläßt ein gefallener u. v. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnabengebührnisse gewährt.

2) Gnabengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verfallene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3) Der Antrag auf Zahlung der Gnabengebührnisse ist entweder an diejenige Stelle, die den Truppenteil u. v. des Verfallenen führt, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres tritt dann für die Weitergabe. An Befehlshabern sind dem Antrag beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils u. v. über die Höhe des Gnabengebührnisses oder der Gnabengebührnisse des Verfallenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
- b) eine mittelfristig beantragte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verfallenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Besoldung des Verfallenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile u. v. Ausweise aus Kriegsanzeigen oder Kriegsanzeigen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitdrucken beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verfassungen würde genügen.

B. Versorgungsgebührnisse.

1) Nach Ablauf der Gnabengebührnisse erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Kindergeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegskindergehalt.

2) Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührnisse zu 1 ist an die Kreispolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges bewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Befehlshabern sind beizufügen:

- I. die Geburtsurkunden der Eheleute (können weglassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Geburtsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Vaters- und Kriegswitwengehalt beantragt wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
- II. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen Versorgungsgebührnisse sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Heirats- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärrentenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militärrentenkassenanstalt in Berlin W. 66, Postfach Str. 5);
- III. die handsamliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere handsamliche Bescheinigungen über die Stellung des Truppenteils, Weisungsbefehle des Kommandeurs, Kommandos u. v. über das Ableben des Ehemanns und, falls die Versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die handsamliche Urkunde über das Ableben der Mutter;
- IV. die handsamliche Geburtsurkunde für jedes Versorgungsgebührente Kind unter 18 Jahren;
- V. amtliche Bescheinigung darüber, daß a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weglassen, wenn in der Heiratsurkunde die Ehefrau des verfallenen mit ihrem Anspruchs- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes angeheftet ist),
- b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
- c) die Kinder im Alter vom Vollzuge des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder vor dem Eintritte in die Anstalten des Preussischen Militärrentenkaufes aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);
- VI. gerichtliche Befehle des Vormundes oder Pflegers.

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben:

- a) ob und wo der Verfallene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei sonstigen öffentlichen Anstalten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs-, Staats- oder der Gemeinden unterhalten werden,
- b) der zukünftige Wohnort der Witwe.

C. Kriegsetzengel.

1) Von Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegsetzengel gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Feldjahr oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zum Zeitpunkt seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Kreispolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine handsamliche Geburtsurkunde über den Gefallenen und, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Zwei ältere Pferde verkauft **Uhlig, Insp., Rittergut Dölkau.**

Eine Wohnung zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen. **Gassestrasse**, gegenüber von Schmidt's Biererei.

Makulatur zu haben. **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).**